

Die Weltgeschichte in Unterschriften.

Aus dem Stammbuch eines österreichisch-ungarischen Staatsmannes.

Wer hätte sie nicht in Erinnerung, die hübschen Stammbücher, in denen sich so häufig Freunde und Bekannte durch ihre Namensfertigung ein Denkmal setzen, in denen Gedanken austauschen, wohl auch Gedankenlosigkeit, und die erst an Wert gewinnen, wenn der Augenblick verrückt und das Ginst durch eine Bemerkung, einen charakterisierenden Zug, durch ein stichtiges Aufdämmern wieder zurückgezaubert ist.

In Stunden, die der Vergangenheit angehören, sind diese altväterlichen Stammbücher von wahrem Reiz. Sie lassen Versoffenes ersehen, sie bieten dem wirbelnden Gang der Zeitmaschine trozig Halt, sie lassen all das auferstehen, was allzu irdisch ist und der Vernichtung anheimfällt: Menschen, Freundschaft, Jugend, Frühling und Ideale.

Von den sorglosen Büchern spreche ich, in denen die Mädchen ihre Träume niederlegen, in denen sie den Dichtern, den Künstlern den Vorrang geben, in denen sie nur Namen haben wollen und keine Freunde. Und es gibt Herren, die nach einem solchen Namen hasten und es als Glück bezeichnen, ein Autogramm zu erhaschen. Der Schreiber aber ist ihnen fremd und sie haben keine andere Beziehung zu ihm als die, die seine widerwillige, unmutige, verärgerte Unterschrift bieten kann.

Ein anderes Stammbuch liegt vor mir. Gleich den vielen Tausenden, die in den Schränken liegen, ist es ein schwarz-ledernes Buch mit Metallbeschlägen und weitergehendem Goldschnitt und seine Vorderseite ziert eine runde Plakette mit Krone und Initialen.

Es ist kein beschriebenes, es ist ein erlebtes Buch und das mag als sein erster Vorzug gelten. Wenn es aber vergönnt ist, in diesem Buch zu blättern, der versteht, daß es in großen, weiten Konturen die Geschichte eines Lebens erzählt, die Geschichte eines österreichisch-ungarischen Staatsmannes, der mit mächtiger Hand eingegriffen hat in die Handlung der großen Zeit, der Freundschaften ersehnte, politische Bündnisse mochte, den Größten der Erde nahestand und dann den Trug zerfallen sah, als Selbstsucht und Vernichtungstrieb den gleichnerischen Freunden die Waffe in die Hand gab.

Knapp über vier Jahrzehnte besteht das Buch. Beredter, als ein anderes es könnte, sprechen die Seiten von den Hoffnungen und Erlebnissen seines Eigentümers; durch die Gewalt zwingender Gegenwart ersehen die Gewaltigen unter den Lebenden vor unseren Augen, und der Hauch der Weltgeschichte umgibt uns, wenn wir die Namen lesen, die in dem Buche ihre Fertigung gaben. Aristokraten von glattem, höflichem Wesen, Diplomaten, die ihr Wort gaben in der Ueberzeugung, es nicht halten zu müssen, Kaiser und Könige, Minister und Heerführer... all das zieht vorüber, bezwungen vom Schicksal.

Und nun lasse ich die Zeichen wirken.
Seite 1. Der Eigentümer schreibt seinen Namen ein. Auf dem Schloß der Väter erhält er das schöne Buch an einem Festtage. Die festen, sicheren Züge des Jünglings kündigen den Entschluß, sich sein Leben selbst zu formen.

Und dann folgen die Namen der Averbwandten, aber den Unterschriften zur Seite hat eine fremde Hand ein kleines Kreuzlein gestellt. Sie sind längst von dannen gezogen, die Männer, die nach vorigen Jahrhunderte geschaut haben, die Frauen, die den eidenen, gebühten Keisrock trugen. Ihre Bilder ersehen vor uns in ihren schlanken, festen Schriftzügen, in den feinen gezierten Unterschriftungen. Man könnte ihre Geschichte aus ihren Schriftformen. Und dann kommt Einer, der eine ganze Seite füllt. Ein Ahnherr, der an hundert Jahre zählte, da er seinen Namen fertigte. Die einzelnen Buchstaben zittern bedenklich, der ganze Zug aber ist sicher. Und ein großer Mensch, ein prachtvoller Charakter, ein Gelehrter spricht aus den Zeichen, die der Greis mit schwerer Hand in das Buch des Jünglings niederschrieb.

Die großen österreichischen und ungarischen Adelsgeschlechter am Ende des vorigen Jahrhunderts ziehen vorbei, Reisen nach Frankreich bringen den jungen Aristokraten in die Gesellschaft des Grafen von Chateaubriand und Matthieu de la Rochefoucaulds sowie in die bedeutenden englischen Pairsfamilien. In Venedig feiert ihn Graf D'Sullivan, der Gatte der Wolter, der schwärmerische Verfe von Alfred de Musset in das Buch setzt. Eine Frühlingsnacht, die mit dem Morgen spielt.

Und dann kommen große, klingende Namen. Nec aspera terrent schreibt die Königin Marie von Hannover am

30. April 1882 stößt in das Stammbuch. Und nach ihr fertigen Mary Prinzessin von Hannover und Carola Königin von Sachsen ihre Züge.

Am 20. August 1883 trägt sich Sophie Chotel in das Buch ein. Die breiten Schleißen zeigen männliche Energie und ein ungewöhnlicher Charakter spricht aus den Zügen. Sie hat das höchste erreicht, die unglückliche spätere Sophie Hohenberg, und das höchste verloren.

In feinen, zierlichen Zügen taucht die Figur des alten Diplomaten Grafen Recheberg auf und bald darauf unterfertigt sich Graf Lehrenthal. Aus dem Aristokraten ist der Diplomat geworden, davon künden die Seiten seines Album. Ignor Goluchowski unterfertigt sich in dem Buche und eine Reihe von Politikern und Parlamentariern betreten den Plan.

Wie ein Mitt ins alte, romantische Land mutet der Ausflug in das Gebiet der Kunst an. Sonnenthal, Walter, Bianca Bianchi, Marie Wilt repräsentieren Darstellung und Gesang. Wilhelm Jordan schreibt: „Wer nach einem Zweck des Lebens fragt, dem ist nicht mehr zu helfen.“ F. v. Bodenstedt setzt über seine Namensfertigung die Zeilen:

Das Wort ist ein Hauch, doch kann man es wägen;
Der Hauch wird zum Wort erst, wenn wir ihn prägen
Und, wie das geschieht, bringt's Fluch oder Segen.

Rudolf Baumbach war in recht unangenehmer Laune, als ihn der Wunsch des Besitzers des Büchleins traf, ihm seine Unterschrift zu geben. Mit gutem Humor nahm der Diplomat folgende launige Zeilen hin:

Erst Briefmarken, dann Autographen —
Sammelt nur zu!
Ich empfehl' mich dem Herrn Grafen,
Laßt mich in Ruh!
Meiningen, 24. März 1889.
Rudolf Baumbach.

Im Jahre 1890 lernte der Diplomat König Milan von Serbien, den warmen und ergebenen Freund Oesterreich-Ungarns, kennen. Seine charakteristische Unterschrift dürfte eben jetzt wieder interessieren.

8/II. 1890 Namibost.
Milan

Nach London, Paris und Petersburg führen Beruf und Bestimmung den Staatsmann. Vorerst aber mag eine kleine Reise nach einem Schloß nicht allzufern von Wien den Ausschlag gegeben haben. Am 31. Juli 1892 kündigt das Stammbuch zum erstenmal den Namen einer jungen Dame, die dort gebeten wurde, sich in das Stammbuch einzutragen. Einige Zeit später stand sie dem Buche nicht mehr so fremd gegenüber, sie wurde seine Miteigentümerin und hat zum Ausbau der interessanten Namensammlung als Gattin des Eigentümers rühmlich beigetragen.

Ueberallhin geleitete das Buch das Ehepaar. Die ersten Salons öffneten sich ihnen, die zu höchster gesellschaftlicher Stellung berufen waren, und die vornehmsten Persönlichkeiten rechneten sich zur Ehre, in den Palästen des Staatsmannes und seiner Gemahlin empfangen zu werden. Fitzgerald, Graham, Somerset, Cunard fehlen so wenig wie die Größten von Petersburg. Die Unterschrift des chinesischen Ministers, der einem Frühstück beivohte, war leicht erbeten, aber nicht so leicht bewerkstelligt. Der geschätzte Leser wird begreifen, daß das nachfolgende Autogramm die Arbeit von einer halben Stunde war.

佳於年光 朝俄 大清
佳佳 嘉正 惟劇 情
佳佳 嘉正 惟劇 情
佳佳 嘉正 惟劇 情

How Whiteh.

Die deutschen Prinzessinnen fühlten sich damals am Petersburger Hofe wohl, sie waren am Zarenhofe gerngesehene Gäste, verknüpften sie doch verwandtschaftliche Fäden mit den Großfürstinnen und der Zarin. Eine der interessantesten Unterschriften aus jener Zeit ist die der Fürstin von Neuf. Bekanntlich ist die Fürstin längst zur edlen, ruhmgekrönten Königin der Bulgaren geworden.

Eleonore Reuss

Der Beruf brachte den österreichisch-ungarischen Staatsmann besonders häufig mit den leitenden Persönlichkeiten der Politik zusammen. Im Jahre

1908 war Petersburg schon ein heißer Boden. Zswolski war der allmächtige Minister des Aeußern, aber der Diplomat durchschaute ihn, und seine dem Gefühl der Freundschaft entspringende Unterfertigung im Stammbuch verbotte den Staatsmann nicht einen Augenblick zu täuschen.

Zswolski
Justizminister
V. Petersburg 2. Juni 1908

Von interessanten Menschen, die das Leben am Petersburger Hofe zur Erreichung brachte, gibt nun das Stammbuch Kunde. Da ist Graf Bourtales mit seiner Familie und da ist der schlaue, stets jeden Vorteil für sein Land benützende japanische Gesandte Tala Otchiar

Tala Otchiar
Kentar Otchiar

Von der Hofgesellschaft versichern Schumalow, Scherbator und Davidow Gefühle der Freundschaft und Marie Großfürstin von Rußland (Herzogin zu Mecklenburg), Helene Prinzessin von Griechenland und Nikolaus-Prinz von Griechenland geben ihre Unterschriften mit dem Zarenhofe von Zarsoje Selo als Standort.

Später unterfertigen sich Morawiew, Baron Korff und der Ministerpräsident Stolypin.

Im nachfolgenden sind die charakteristischen Züge der Kaiserin-Mutter von Rußland zu sehen.

Marian Fudorow
Petersburg 3. April 1911

Dann folgen Nicolajef, Orloff und Dolgorouff.

Auf besonderer Seite haben sich Zar Nikolaus und Kaiserin Alexandra von Rußland unterfertigt.

Nikolaus
1911.

Alexandra
St Petersburg 1911

Von Herrschern trägt das Buch die Unterschriften des verstorbenen Königs und der verstorbenen Königin von Rumänien.

Anima vneit
Elisavite

Marie 25. Aug 1912

In Erinnerung an die angenehme Auto-Fahrt nach St. Janna 29. Aug 1912

Garol

Die Namensfertigung König Ludwigs von Bayern und der Königin Marie Theresie, die Unterschrift des Königs von Griechenland

Georg

und als besonders aparte Sensation die Schriftzüge der Königin Elena von Italien und ihres Gemahls, des Königs Vittore Emanuele.

Elena
Vittore Emanuele
22 ottobre 1912

Man muß wahrhaftig der Graphologie keinen besonderen wissenschaftlichen Wert beimessen, um aus der, jeder Fertigkeit, jedes Halts und jeder bestimmten Richtung baren Schrift des Königs von Italien mancherlei herauslesen zu können.

Der König schrieb sich huldvollst am 22. Oktober 1912 in das Stammbuch ein, nachdem am gleichen Tage anlässlich der Entree mit Marchese di San Giuliano und dem Herzog von Arbarna

Ad. Longobardi
Arbarna

die unüberbrückliche Treue Italiens und das Festhalten an dem Dreibund beschlossene Sache war. Vielleicht wird irgendein Handchriftendeuter aus der Unterschrift des Königs Viktor Emanuel ersehen wollen, daß es ihm schon damals nicht ganz ernst mit seinen später so mannhaft bewährten ehrlichen Gesinnungen war. Aber die Graphologie ist natürlich nur eine Spielerei und die Weltgeschichte formt sich ihre Charaktere selbst.

Gleich auf der nächsten Seite, gleichsam als Abwehr gegen die Absichten der Welschen, ist der Name Conrad v. Hörsendorf, umringt von den Mitgliedern des Kabinetts, neben der Unterschrift des Generals der Infanterie Georgi und neben der des Kriegsministers Krobotin zu sehen. Jedenfalls eine merkwürdige Fügung des Zufalles.

Und nun folgen gewaltige Namen. Die prachtvolle, den ganzen Menschen zeigende Unterschrift Kaiser Wilhelm's am 26. Oktober 1913,

Wilhelm
Wien 26/10 1913

die hübsche, charakteristische Namensfertigung Alfonso's von Spanien

Alfonso
Wien 2. XII 1913

und als stolze und kostbarste Pierde des Buches der persönliche Namenszug unseres Monarchen.

Guinnor

Man schreibt das Jahr 1914 und die gewaltigen Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Als erster gibt im Jahre 1914 Erzherzog Friedrich seine Namensfertigung, dann folgt der Prinz zu Wied, der vor dem albanischen Experiment im Palais des Staatsmannes erscheint

Prinz zu Wied
13 II 1914

und achtungsvoll auf einer späteren Seite unterschreibt sich in Bescheidenheit der „Königstroue“ Essad Pascha (Essad Toptani).

Essad Toptani